

**Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andere, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen.
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegenschenden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde.**

Zum ersten Mal habe ich diesen Text bei einer Hochzeit gehört. Sie fand in Aßling statt und führte mich zum ersten Mal an den Ort, an den ich Jahre später als Pastoralreferentin gesandt wurde. Ob es des Lebens Ruf war/ist oder der des Erzbischofs/des erzbischöflichen Personalressorts, das mag man/frau sehen, wie er/sie es mag. Letztlich steckt dahinter – das ist meine tiefste Überzeugung – ein Ruf Gottes. Und dieser Ruf Gottes ist immer ein Ruf in die Bewegung.

Immer wieder erzählen uns davon die Schriften der Bibel. Als erstes denken die meisten von uns in diesem Zusammenhang an die Geschichte Gottes mit Abraham. Er ist das Paradebeispiel des Menschen, der „heimisch einem Lebenskreise und traulich eingewohnt“ ist. Das ist nicht leicht, sich daraus zu lösen. Abraham musste raus aus seiner Komfortzone, um zum Segen werden zu können. Klar, hätte er auch darin bleiben können, dann wäre alles schön ruhig die nächsten Jahre weitergelaufen, aber das mit Segen wäre wohl nichts geworden. Und von Abraham ist es nur ein kurzer Gedankenschritt zu Maria, vom Vater des Glaubens zur Mutter der Glaubenden. Den Ehrentitel hat sie sich verdient durch ihre Bereitschaft, sich bewegen zu lassen, am Heilsplan Gottes mitzuwirken. Das bedeutete auch für sie, sich aus der Komfortzone herauszubewegen. Abraham und Maria – Modellfall des Menschen, der sich seiner Berufung als Gesegneter bewusst wird/ist und im Bestreben, ihr gerecht zu werden, sich immer wieder neu bewegt, immer wieder aufbricht.

Dass ich im letzten Newsletter auf Hermann Hesses berühmtes Gedicht und auf Abraham und Maria rekurriere, mag diejenigen, die mich in den vergangenen – fast elf – Jahren als Seelsorgerin im Pfarrverband Aßling erlebt haben, nicht verwundern. Denn es ist keine neue Botschaft, die ich Ihnen und Euch zum Abschied ans Herz legen möchte. Das habe ich immer wieder getan, weil sie mir ein Herzensanliegen ist und weil das uns anvertraute Evangelium mir ein Herzensanliegen ist. Es soll weiter ankommen bei den Menschen. Damit das gelingt, müssen wir uns alle bewegen, muss die Kirche sich bewegen. Das ist auch nichts Neues, das steckt im Grunde genommen im alten Grundsatz der „ecclesia semper reformanda“, der Kirche, die sich immer wieder erneuern muss, schon drin.

Bewegung ist, soweit davon die Rede sein kann, die Garantin für Zukunft. Das mag jetzt in manchen Ohren befremdlich klingen, ist aber so. Bewegung bedeutet Veränderung und Veränderung birgt die Chance auf Zukunft – auf Zukunft der Kirche, darauf, dass auch in Zukunft Menschen mit dem Evangelium in Berührung kommen, die Heilsbotschaft Gottes hören.

Veränderung löst aber oft Ängste aus, die bewegungsunfähig machen, in Starre verfallen lassen, ängstlich darauf bedacht, zu sichern, was da ist. Das ist verständlich, bringt uns aber nicht weiter. Das, was Hermann Hesse den „Weltgeist“ nennt, ist für mich Gott, der „uns Stufe um Stufe heben, weiten“ will. Stufe um Stufe sollen wir uns dem Leben in Fülle nähern, Schritt für Schritt das Reich Gottes erfahrbare Wirklichkeit werden lassen.

Gemeinsam sind wir in den vergangenen Jahren ein Stück dieses Weges gegangen. Es sind dabei Beziehungen entstanden, Bindungen, die von einem guten Geist geprägt waren/sind und (mir) eine Ahnung gegeben haben, dass das Reich Gottes keine Illusion, nicht unerreichbar ist. Das lässt mich zuversichtlich sein für Ihre/Eure, unsere Zukunft. Für mich ist es jetzt an der Zeit, mich „in andere, neue Bindungen zu geben“ und auch für Sie und Euch wird es andere, neue geben.

Ich wünsche Ihnen und Euch Beziehungen, die Ihnen und Euch guttun – in der Familie, im Freundeskreis, in Ihren/Euren Gemeinden.

Ich wünsche Ihnen und Euch Ver(Bindungen), die Sie und Euch tragen und stützen – in der Familie, im Freundeskreis, in Ihren/Euren Gemeinden.

Und ich wünsche Ihnen und Euch Beweglichkeit, die Sie und Euch weiterbringen und die mit Ihnen und Euch, durch Sie und Euch unsere Kirche weiterbringen.

Wir bleiben verbunden als Menschen, die gesegnet unterwegs sind, um zum Segen zu werden.

Und seien wir gewiss *„jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“*

Pastoralreferentin Maria Gleißl